

Wenn Themen, die wir verfolgen, es auf die politische Agenda und ins Bundesgesetzblatt schaffen, entschädigt das für viele Mühen.

Ich durfte meine Perspektiven und meine wissenschaftliche Arbeit in diesen Verband einbringen, immer inspiriert, getragen und gestärkt von vielen klugen und engagierten Mitstreiterinnen. Der djb ist meine politische Heimat und hat mir sehr viel ermöglicht. Rückblickend kann ich sagen: Das Geheimnis dieser Art des Engagements ist, dass man sehr viel mehr zurückbekommt, als man hineingegeben hat.

Veränderung wird dann möglich, wenn viele mutige Stimmen zusammenkommen – aus der Wissenschaft, aus der Praxis und aus der Zivilgesellschaft. Das ist es, was mich bis heute inspiriert und antreibt.

Ich danke allen, die mich auf diesem Weg begleitet haben: meinen Kolleg*innen im djb und in den Fachgremien, meinen Kolleginnen in der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung, meinen wissenschaftlichen Partner*innen, den Studierenden, die mir immer wieder neue Perspektiven ermöglicht haben, und meinen Freund*innen und meiner Familie, die mir in allen Phasen den Rücken gestärkt haben.

In schwierigen Zeiten hat mich besonders die Zusammenarbeit mit den Menschen in diesem Raum getragen, wofür ich euch allen Anwesenden herzlich danken möchte. Ich könnte zu jeder Person hier mindestens eine, eher viele Anekdoten erzählen, was wir gemeinsam geschafft und welche Hindernisse wir gemeinsam bewältigt haben. Das verlegen wir besser in den informellen Teil des Nachmittags. Ramona Pidal, meiner Vorgängerin im Amt, möchte hier aber doch für ihre vielfältige Unterstützung danken.

Mir ist außerdem wichtig, an die zu erinnern, die vor uns in der Frauenbewegung gekämpft haben und die zum Teil die Früchte ihrer Arbeit nie erleben durften, wie beispielsweise Anita Augspurg und auch die Gründerinnen des djb-Vorgängers, dem Deutschen Juristinnen-Verein 1914, wie u.a. Marie Munk, Margarete Berent und Margarete Mühsam, die uns den Zugang zu den juristischen Berufen erkämpft haben, aber 1933 emigrieren mussten. Der Blick in die Geschichte und auf die Tradition, in die wir uns stellen dürfen, hat mir immer viel Inspiration und Kraft gegeben. Und ich freue mich über die, die heute feministische Kämpfe in neuen Formen weiterführen.

Ich danke Staatssekretärin Micha Klapp und ihrem engagierten Team für die Organisation dieses schönen Rahmens heute und Vizepräsidentin Lucy Chebout für deine Worte. Sowie allen Gästen, dass ihr heute gekommen seid. Das bedeutet mir sehr viel.

Diese Auszeichnung ist Verpflichtung und Ermutigung zugleich: Sie ermutigt, die begonnene Arbeit fortzusetzen – sei es der Einsatz für reproduktive Rechte, für Entgeltgleichheit oder für gleichberechtigte Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft.

Unbequem zu bleiben, wenn es notwendig ist, Brücken zu bauen, wo es möglich ist, und nicht zu vergessen: Politische Veränderung ist immer ein kollektives Projekt.

Jede Auszeichnung hat Symbolkraft. Diese hier symbolisiert für mich den langen Weg, den wir gemeinsam gegangen sind, und den Weg, der vor uns liegt. Danke, dass ich ein Teil davon sein darf.

Vielen Dank.

DOI: 10.5771/1866-377X-2025-3-157

Sommerfest im „Haus des Rechts“ am 26. Juni 2025 in Berlin

*Am 26. Juni 2025 veranstalteten der Deutsche Richterbund, der Deutsche Juristinnenbund, die Stiftung für Internationale Rechtliche Zusammenarbeit und der Deutsche Notarverein ihr jährliches gemeinsames Sommerfest im „Haus des Rechts“ in der Kronenstraße in Berlin-Mitte. Unter den ca. 200 Gästen u.a. aus Legislative, Judikative, Exekutive, Wissenschaft, juristischen Organisationen und Medien waren Staatssekretär*innen, Bundestagsabgeordnete, Gerichtspräsident*innen sowie Generalstaatsanwält*innen. Der djb war durch das Präsidium, Mitglieder des Bundesvorstands, Vorstandskolleginnen der Landesverbände und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle vertreten.*

Rede von djb-Präsidentin Ursula Matthiessen-Kreuder

Sehr geehrte Parlamentarischen Staatssekretärin Kramme, liebe Kolleg*innen, liebe Gäste,

es ist mir eine große Freude, Sie hier beim Sommerfest im Haus des Rechts begrüßen zu dürfen. Dieser Abend bietet eine wunderbare Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen, uns auszutauschen und gemeinsam über rechtspolitische Themen zu diskutieren.

Der djb setzt sich mit Nachdruck dafür ein, dass die neue Bundesregierung Gleichberechtigung als Querschnittsaufgabe noch entschlossener in allen politischen Bereichen verankert. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um einige der vielen dringenden gleichstellungspolitischen Themen kurz anzusprechen.

Ein zentrales Anliegen ist die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen. Dafür müssen gleiche Zugangschancen zur Erwerbsarbeit sichergestellt werden. Erforderlich sind die rasche und EU-konforme Umsetzung der Entgelttransparenzrichtlinie, mehr Arbeitszeitflexibilität, ein wirksamer Mutterschutz im Beruf sowie effektiver Schutz vor Gewalt am Arbeitsplatz.

Auch im Familienrecht bleiben zentrale Reformen überfällig. Der djb unterstützt weiterhin die Vorhaben früherer Regierungen, dieses grundlegend zu modernisieren. Besonders im Abstammungsrecht geht es um den Schutz sozialfamiliärer Beziehungen. Eine lediglich genetische Verbindung darf nicht ausschlaggebend für elternrechtliche Zuordnungen sein. Zweimütter-Familien müssen endlich gleichgestellt werden.

Wir fordern einen umfassenden Gewaltschutz unter Berücksichtigung intersektionaler Diskriminierung – etwa im

Fall migrantischer Frauen. Dazu gehören die vorbehaltlose Umsetzung der Istanbul-Konvention, die zügige Umsetzung der EU-Richtlinie gegen Gewalt an Frauen, das Schließen von Schutzlücken im Sexualstrafrecht sowie die vollständige Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

Gleichstellungspolitik braucht ein **Sozialrecht**, das Frauen eigenständig absichert und Familien wirksam vor Armut schützt. Der djb fordert die Abschaffung von Abhängigkeitsverhältnissen in Bedarfsgemeinschaften, existenzsichernde Leistungen insbesondere für Kinder, die Förderung einer paritätischen Nutzung des Elterngeldes sowie den Abbau struktureller Erwerbhinderisse – etwa durch die Abschaffung des Ehegattensplittings.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die politische Repräsentanz von Frauen. Die Hälfte der Macht bleibt unser Ziel – auch in dieser Legislaturperiode. Die anstehende Wahlrechtsreform werden wir mit dem klaren Ziel begleiten, **Parität gesetzlich** zu verankern.

Doch Gleichstellung endet nicht an nationalen Grenzen. Auch international ist Engagement gefragt: Im **Völker- und Europarecht** setzen wir uns für die konsequente Achtung menschenrechtlicher Standards im Migrations- und Asylrecht ein.

Die **digitale Transformation** verändert unsere Gesellschaft – auch gleichstellungspolitisch. Genderkompetenz muss konsequent mit Digitalexpertise verknüpft werden. Eine Fachabteilung für Geschlechtergerechtigkeit im Bundesministerium für Digitales könnte dafür wichtige Impulse setzen. Zudem fordern wir eine angemessen ausgestattete Umsetzung des Digital Services Act – insbesondere zur Bekämpfung digitaler Gewalt.

Nicht zuletzt darf auch die **juristische Ausbildung** nicht aus dem Blick geraten. Sie bedarf grundlegender Reformen zur



▲ djb-Präsidentin Ursula Matthiessen-Kreuder bei ihrer Rede, Foto: © DRB / Andreas Burkhardt

Stärkung der mentalen Gesundheit von Studierenden: mehr niedrigschwellige Beratungsangebote, bessere soziale Unterstützung sowie Sensibilisierung der Lehrenden.

Ich lade Sie alle herzlich ein, uns vom 11. bis 14. September 2025 beim 46. djb-Bundeskongress in Kassel zu begleiten. Unter dem Motto „Recht. Macht. Familie.“ greifen wir zentrale Fragen unserer Zeit auf: Wie zeitgemäß ist unser Familienrecht? Bildet es real gelebte Familienkonzepte ab? Ist die Lasten- und Risiko-Verteilung fair geregelt? Und wird Gewalt wirksam verhindert?

Mein herzlicher Dank gilt dem Deutschen Richterbund, dem Deutschen Notarverein und der IRZ-Stiftung für die gemeinsame Ausrichtung dieses Sommerfestes – sowie Ihnen allen für Ihr Kommen. Lassen Sie uns den Abend nutzen, um Ideen auszutauschen und neue Impulse mitzunehmen.

DOI: 10.5771/1866-377X-2025-3-158

Eine Leseempfehlung: „Jutta Limbach – Ein Leben für die Gerechtigkeit“

von Gunilla Budde, C. H. Beck Verlag, 2025

Uta Fölster

Präsidentin des Schleswig-Holsteinischen Oberlandesgerichts a. D., Schleswig

Es geht schon gut los: man schaut auf den Bucheinband und freut sich über das authentische Foto einer herzlich lachenden, hellwach, verschmitzt und irgendwie blitzgescheit in die Kamera blickenden Jutta Limbach. Ich kann aus eigenem Erleben bestätigen, dass es stimmt, was sie dem im Buch veröffentlichten FAZ-Fragebogen offenbart hat: Neben Lesen sei Lachen ihre Lieblingsbeschäftigung. Das Foto weckt viele, viele schöne und prägende Erinnerungen an meine verehrte, 2016 verstorbene ehemalige Chefin. Ich habe von 1991 bis 2000 in Berlin (Senatsverwaltung für Justiz) und in Karlsruhe (BVerfG) als Pressesprecherin für sie gearbeitet und

danke dem djb, dass ich als eine langjährige Mitarbeiterin dieser besonderen Persönlichkeit schreiben darf, dass und weshalb ich das Werk unbedingt zur Lektüre empfehle.

Zum einen zeichnet es sich durch eine gründliche Recherche aus. So hat die Autorin Gunilla Budde, Professorin für Deutsche und Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in Oldenburg, nicht nur in allgemein zugänglichen Quellen wie Medien und Archiven geforscht, sondern auch zahlreiche Interviews geführt, u. a. mit Ehemann Peter Limbach und den drei Kindern. Eine besondere Erkenntnisquelle waren sicherlich die – bis dahin „geheimen“ – privaten Tagebücher Jutta Limbachs, die die Autorin erstmals mit Erlaubnis der Familie einsehen durfte.

Zum anderen ist das Buch geprägt von einem unprätentiösen und flotten Schreibstil. Er macht Lust auf Weiterlesen und